

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**D' r Alt Offenburger. 1899-1930  
1909**

532 (25.7.1909) Beilage zum alten Offenburger

# Beilage zu Nr. 552 des Alten Offeburger

vom 25. Juli 1909.

## Das „Jubiläum“ eines dies irae.

Der „Nienevärziger“ und der Nienefuffziger“ haften in der Erinnerung der Generation Altoburgs, welche jene Zeiten miterlebten. Vom Jahre der Revolution sprachen die einen voller Begeisterung, die andern beklagten das „tolle Jahr“; über den „Nienefuffziger“ trauerten alle, weil ein einziger Tag, der 30. Juli, als Unglückstag sich dem Gedächtnis einprägte, alle guten Seiten des Schlußjahres der badischen Reaktion in Vergessenheit brachte.

Den Lesern des „Alten“ übermittelten wir vor 10 Jahren im ersten Jahrgang unserer Zeitschrift, die ortsgeschichtlichen Aufzeichnungen, welche das schreckliche Hagelwetter beschreiben. Tausende, die heute in der offenen Burg leben, kennen dieses Blatt der Leidensgeschichte unserer Stadt noch nicht. Da nun der Tag naht, an welchem ein halbes Jahrhundert seit jenem Schreckenstage entwand, so soll auch der dies irae 1859 sein „Jubiläum“ haben, wenn dieser Termin für Erinnerungsfeiern anwendbar ist. Und es gewährt doch einen erfreulichen Trost, zu erkennen, das ein so verwüstendes Walten der Natur in seinen großen Schäden ausgeglichen wird durch den Fortschritt gesellschaftlicher Gesamthaftbarkeit, durch die Verwirklichung des sozialen Gedankens der Neuzeit.

Über das Ereignis machte das Großh. Bezirksamt bekannt:

„Der furchtbare Gewittersturm mit Hagel, welcher am 30. Juli Nachmittags über einen größeren Theil des diesseitigen Amtsbezirks hinwegzog, und die Gemarkungen Altenheim mit Rohrburg, Müllen, Bühl, Waltersweiler, Fessenbach und Zell gänzlich, Offenburg, Ortenberg, Rammersweiler und Weier größtentheils, Schutterwald und Zunsweiler theilweise traf, hat unermessliche Verheerungen und unersehbaren Schaden (derselbe berechnet sich nach den bis jetzt gemachten Erhebungen wohl über 1 Million fl.) verursacht.

Nicht allein, daß die auf den vom Wetter berührten Feldungen noch gestandenen Crescentien zernichtet, sämtliche Obstbäume, wo nicht entwurzelt oder zerrissen, doch in der Weise entlaubt, daß deren Fortkommen zu bezweifeln, das ganze Rebgelende von Fessenbach, Zell, Rammersweiler und Offenburg gänzlich, das von Ortenberg größtentheils in der Weise zerstört, daß für dieses Jahr nicht das geringste Erträgniß mehr vorhanden und auch für die folgenden Jahre Ertragslosigkeit zu erwarten — sondern auch an Gebäulichkeiten, indem in der Gemeinde Waltersweiler zehn, in Weier zwei Gebäude gänzlich niedergestürzt, und die übrigen, wie auch in Bühl, fast sämtliche Behausungen theilweise zerstört, so wie an andern Orten mehr oder weniger beschädigt wurden, fanden solche Verheerungen statt, wodurch arme Familien obdachlos und viele so bedrängt wurden, daß hier schleunige Hilfe dringend noth thut.

Um nun zunächst den mittellosen Familien hinsichtlich ihrer gänzlich oder größtentheils ruinirten Behausungen wieder Obdach geben, und den armen Bewohnern der Reborte, welche ihren Nahrungsstand gänzlich verloren, wieder Lebensunterhalt verschaffen zu können, richten wir den Hilferuf an alle Bezirksangehörigen, welche das Unglück nicht getroffen, und selbst an Jene, denen bei dem erlittenen Schaden doch Verhältnisse und Lage eine Beistener gestatten, um Unterstützungsgaben an Geld und Naturalien, für deren entsprechende Vertheilung an die Hilfsbedürftigen ein noch zu bildendes Unterstützungs-Comité Sorge tragen wird.

Zugleich werden nach erhaltener höherer Ermächtigung die Gemeindevorstände des Bezirks beauftragt, sogleich eine Haus-Collecte in ihren Gemeinden nach Maßgabe der Verordnung vom 8. Mai 1818 vorzunehmen, und die fallenden Beiträge binnen 8 Tagen anher einzusenden.“

Die Feder eines Beobachters schildert das Naturereignis am Tage nachher im „Ort.-Vote“ also:

„Gestern Nachmittag um halb zwei Uhr undüsterste sich plötzlich der Horizont, tief schwarz schauten die drohenden Wolken auf die Straßen herab, da erhob sich im Nu unter Blitz und Donnerschlägen ein gewaltiger Orkan.

Vom entsetzlichen Wettersturme gepeitscht, strömte ein seit Menschengedenken noch nie so furchtbar erkannter Hagelregen vernichtend, wo er hintraf, zur Erde. Förmliche Eisklumpen,

von der Größe der Baumrüsse und noch größer, schlugen mit unbarmherziger Gewalt auf die Häuser ein. Durch den unbändig tobenden Sturm in den Vesten erschüttert, stürzten Gebäude zusammen und fielen die schönsten mächtigsten Bäume, theils geknickt wie ein leichtes Rohr, theils wunderbar entwurzelt, zum Opfer. Bei einer halben Stunde wüthete das Schreckens-Element.

Und betrachten wir nun, nachdem man es wieder wagen kann, auf die Straße zu gehen, die Stadt. Ueberall die Straßen bedeckt mit den von den Häusern herabgefausten unzähligen Ziegelstücken, die Fensterscheiben, wo man auch nur hinschaut, ringsum durchlöchert. Im sog. städt. Zwinger sehen wir die erst vor Jahren erbaute Gemeindefeuer wie ein Kartenhaus umgeworfen und ebenso finden wir einen an der hiesigen Gemüsfabrik angebauten Schuppen niedergedrückt. Auch liegt ein bei dem Bahnhofe befindliches Kohlenmagazin darnieder. Gelangt das forschende Auge zu den schönen städtischen Anlagen, die sonst einen so freundlich und prachtvoll anlachten und als eine Hauptzierde der Stadt gelten, welche ein trauriger Anblick! Aber gehen wir weiter hinaus ins Feld, welche bedeutendere Unheil gibt sich uns da kund! Die sorglich beflanzten Aecker sie sehen alle grämlich aus, die üppigen Hanfelder scheinen abgemäht, das schwellende Maiskorn liegt ohnmächtig zur Erde gesenkt, überall nur Spuren gräßlicher Verwüstung! Die Straße nach Bühl wie die sog. Schuhgasse hinaus treffen wir alle Paar Schritte quer über den Weg geworfene Bäume an, und die größten waren scheint's zum Opfer gewählt. Kommen wir vom Felde zu den Weinbergen, muß man staunen mit herber Wehmuth. Des Laubes beraubt sehen wir an manchen Plätzen die Stöcke kahl und kalt wie im Winter, manche sogar von ihren Plätzen fortgeschloßt. Und dieses Unglück erstreckt sich nicht auf einen Platz oder einen Ort, die ganze Rebbergkette von Käfersberg (Gemeinde Ortenberg) bis Vollmersbach (Gemeinde Durbach) ist davon betroffen. Besonders aber Fessenbach und Zell am härtesten, Rammersweiler weniger. Der Schaden, der hieraus erwächst, ist leider Gottes ein unermesslicher, er kann nicht leicht abgeschätzt werden, denn nicht nur für dieses Jahr ist dem Rebmanne der so sauer erworbene Gewinn aus seinen Rebenhalden — man kann sagen, seine einzige Aernte — verloren, sondern für die nächsten Jahre selbst muß es ihm hange um's liebe tägliche Brod sein! Auch Häuserschaden haben die Reborte Zell und Fessenbach zu beklagen, und werden einige Häuschen wieder umgebaut werden müssen.

Aber auch von den Landorten des Bezirks traf es einige nicht minder arg. Die Bühler, Weierer, Waltersweiler, Müllener und Altenheimer Gemarkungen zeugen von gänzlicher Verheerung, und die Orte Bühl und Waltersweiler scheinen besonders die Zielscheibe grollender Zerstörungswuth, der Menschenhände keinen Damm zu setzen vermochten, gewesen zu sein. In Bühl zählte man nebst fast ganz abgedeckten Scheunen, mehrere Häuser, die dem Verfall hiedurch nahe gebracht wurden. In Waltersweiler aber wird es kaum eine Wohnstätte geben, die nicht gelitten. Wenn man diesen Ort betritt, schleicht sich mit leidvoller Betrübniß mit aller Macht in's Herz. Drei, vier Häuser liegen da bis zur untersten Schwelle über den Haufen geworfen, eine arme Wittwe mußte sich unter den Trümmern ihrer dürftigen Hütte hervorwinden, um das armselige,

aber doch kostbare Leben zu retten. Sie weint nun neben dem verfallenen Häuschen verlassen und einsam, und selbst drei Bienenstöcke, die ihr des Jahres durch ein paar Groschen einbrachten, verloren zu haben, thut ihr gar schwer und schmerzlich an. Wer möchte da nicht an Einderung solcher Noth denken? Doch wir sind es im Innersten überzeugt, eine allseitige Hilfe für alle diese vielen Hilfebedürftigen wird auch diesmal nicht ausbleiben. Gibt es doch noch Viele, die glücklicher Weise im Lande von jeglichem Mißgeschick dieses Jahr verschont geblieben sind!

Als weitem Beleg, um sich einen Begriff zu machen von der außerordentlichen Kraftentwicklung des rasenden Unwetters, sei noch zum Schlusse dieses Berichtes erwähnt, daß im Gasthause zum Engel hier drei Personen, die von ihm befallen wurden, gefährlich erkrankt liegen. Wildmannwirth G. von Welschensteinach befand sich mit Frau und Kind von Oberkirch aus, woselbst sie Besuch abstatteten, wieder auf dem Heimwege, als sie auf der Bohlsbacher Straße, unweit des Offenburger Bahnhofes vom Wetterstürme betroffen, gefaßt und vom Wägelchen herab auf entferntere Plätze geschleudert wurden. Bewußtlos aufgefunden, verbrachte man diese Personen in das Gasthaus zum Engel und die Frau des Wildmannwirths mußte bereits einer bedeutenderen ärztlichen Operation unterzogen werden. Das Gefährt dieses Wirths aber fand man erst heute auf dem Felde auf.

Zu wundern ist deshalb nur, daß nicht noch mehr Menschenleben in Gefahr gekommen, und wenn man an diesem schaurigen Drama überhaupt eine etwas tröstende Seite noch finden möchte, dürfte am Ende dieser Umstand allein als solche zu erkennen sein."

### Offenburger Allerlei.

**Der Bürgerausschuß** zeigte sich nicht in allen Dingen geneigt, dem Stadtrat zur Seite zu treten. Eine glänzende Harmonie erzielte die Bewilligung der erweiterten Realschule. Der Oberbürgermeister stellte in Aussicht, daß wahrscheinlich schon im Frühling 1911 der Bau einer Offenburger Oberrealschule in Angriff genommen werden kann.

Aber eine harte Nuß, die nicht geknackt wurde, waren die 18000 Mark Ablösungssumme, die mit der Holzlieferung an's Gymnasium zusammenhängen. Der Vorsitzende hält eine Nachlassung der Lieferungsverpflichtung für ausgeschlossen und empfiehlt die Tilgung bei dem gegenwärtigen günstigen Zinsfuß. Der Stadtverordnetenvorstand ließ durch Herrn Kleiser (Str.) die Auffassung vertreten, daß das humanistische Gymnasium eine vom Staat zu tragende Bildungseinrichtung sei; dieser dürfte deshalb nach der heutigen Auffassung darauf verzichten, derartige in der alten Zeit wurzelnde Verpflichtungen der Gemeinden noch aufrecht zu erhalten. — Der Oberbürgermeister schlägt vor, zunächst eine jährliche Geldentschädigung an Stelle der Holzlieferung einzurichten und dann durch eine Eingabe an die Regierung eine Beseitigung der Abgabe zu erstreben. In diesem Sinne wurde durch Zurückziehen der Vorlage entschieden.

Bei der Ortsstatut-Anderung für die Gewerbeerichtswahl hatte Stadtv. Friedmann (Str.) namens des Vorstandes der Stadtverordneten nur gegen den Wunsch etwas einzuwenden, welcher die Kompetenz des Offenburger Gerichtes auf andere Orte der Umgebung ausdehnen will. Die gegenteilige Ansicht vertritt der soziald. Stadtv. Haberer, der auch an Stelle der amtlichen Wählerlisten das anderorts übliche Wahlverfahren bevorzugt, wobei die Wahlberechtigten der Kasse auf Grund ihrer Legitimationskarte ihren Stimmzettel abgeben. Mit der Erweiterung des Bezirkes verminderten sich auch die Kosten; eine Verlangsamung der Rechtsprechung trete nicht in schlimmer Weise ein. Oberbürgermeister Hermann befürwortet die Beibehaltung des Listen-

systems; er will sich bemühen, den Anschluß anderer Orte, z. B. Appentweier, Gengenbach, Zell a. H. an die Gerichtsbarkeit zu erreichen. Mit dem Wachsen des Bezirkes vermehrten sich die Kosten und litte die Raschheit der gewerblichen Rechtsprechung. Die Statutenannahme erfolgte einstimmig.

Die Moltkestraße-Herstellung fiel durch; außer den Stadträten waren nur zwei Ausschüßler dafür. Die Empfehlung durch die Huber'sche Jungfernrede überzeugte ebensowenig wie das sozialpolitische Motiv des Oberbürgermeisters, daß die Fertigung des Projektes unter die im Winter vorzunehmenden Notstandsarbeiten gerechnet würden. Stadtv.-Vorsteher Castell, der den Zustand für nicht so schlimm erklärt und für später eine Heranziehung auch des Anstößers Militärstützpunkt für nötig hält, beantragte die Ablehnung.

Der Tiefkanal-Herstellung in der Ortenbergerstraße ist die Genehmigung erteilt worden; auch wurden die Einsprachen verworfen, welche die Herren Karl Wagner sr. und Major Schell erhoben hatten gegen ihre Zugiehung zur Beitragsleistung. Beide glaubten, in zu weit gehendem Maße an der Kostenberechnung beteiligt zu sein; Herr Schell will die Verpflichtung nur für das unbebaute Gelände gelten lassen; Herr Wagner begründet die von ihm geforderte Berücksichtigung auch mit dem Hinweis darauf, daß er s. Zt. zur Herstellung des Notauslasses sein Gelände ohne weiteres hergab.

Die Abhörkommission erhielt für die Erledigung der 1906er Stadtrechnung die Anerkennung, insbesondere der umsichtige Leiter Stadtv. Bögele.

**Die Not-Bahnhofhalle** ist unter Dach. Bald wird der sehr lebhafteste Verkehr auf der Station Offenburg sich auf die Dauer von 1 1/2 Jahr in diesem engen Raume einquetschen müssen. Mit dem Beginn des Umbaues unseres bisherigen Bahnhofgebäudes wird alsdann begonnen. Wer sich der Hoffnung hingab, Offenburg werde unter Beachtung seines steten Wachstums und Emporblühens einen verhältnismäßig großen und monumentalen Bahnhof erhalten, wird sich auf eine Täuschung gefaßt machen müssen. Die vorhandenen Gebäude bleiben im Wesentlichen in ihrer äußeren Form; sie werden etwas verputzt, abgewaschen und erhalten neuen Anstrich. Die einzige bauliche Veränderung besteht in der Errichtung eines Pavillonbaues auf dem oberen Dach an der Stelle des früheren Uhrenturmes. Die Wandelhalle an der Straße wird verglast und der Restauration angefügt. Schade um die Annehmlichkeit der Wandelhalle. Die innern Räume werden vollständig umgestaltet. Der Ausgang für das reisende Publikum wird auf das südliche Ende des Bahnhofes, gegenüber dem Pfählerischen Eingangstor, verlegt.

**Hohe Fleischpreise** bei ungenügendem Futterertrag ist eine nicht normale Erscheinung. Jedenfalls halten die Landwirte mit dem Verkauf des Großviehes während des Sommers noch zurück. Aus Stuttgart wird berichtet, daß dort mit dem 15. Juli das Schweinefleisch um 5 Pf., das Ochsenfleisch um 2 Pf., das Kalbfleisch um 5 Pf. aufgeschlagen hat. — Der Brotpreis ging fast überall in die Höhe. Wie wird es im Winter sein! — In Rumex an der lothringisch-französischen Grenze wurde der Brotpreis am 12. Juli abermals um 4 Pf. pro Laib erhöht. Jetzt beträgt der Preisunterschied zwischen dem Brot in Frankreich und in Lothringen 32 Pf. bezw. 28 Pf., da der Händler, der aus Frankreich an die Grenze kommt, infolge des großen Zulaufs ebenfalls den Preis für den Laib Brot um 4 Pf. erhöht hat. Am 12. Juli entstand an dem Brotwagen eine regelrechte Balgerei zwischen den alten regelmäßigen Brotabnehmern und den neuen Kunden, da der Händler auf den infolge der Preiserhöhung in Deutschland gewaltig verstärkten Ansturm nicht eingerichtet war.

### Jugloffeni Schriewes.



Der Bürgerausschuß hat nunmehr die Forderung für die Straße der Friedrichstraße, welche östlich der Kirche angelegt ist, genehmigt. Nunmehr sollte aber auch endlich der ganze Kirchenplatz ordnungsgemäß hergestellt werden. Es muß jetzt eben B und C gesagt werden. Wegen des mehrwöchentlichen Regenwetters gestaltete sich der alte Friedhof zu einem abscheulichen Sumpf; manchen Kindern blieben beim Durchgang zur Schule die Schuhe im Morast stecken. Solch elenden Zustände darf eine gute Stadt nicht dulden, wenn auch der Eisenbahnstützpunkt ein schlechtes Beispiel (siehe Überführungsrampe) gibt. Wird aber der alte Friedhof planiert, so sollten doch die schattigen Bäume erhalten bleiben, sie präsentieren sich gegenwärtig als eine wahre Parkzierde.

Einer aus der Nachbarschaft.